

## **McCraw, Thomas K.: Joseph A. Schumpeter. Eine Biographie**

**Murmann Verlag, Hamburg 2008,  
780 Seiten, ISBN 978-3-86774-037-1, 38 €**

**Horst Albach**

Die englische Ausgabe dieses Buches erschien im Jahre 2007. Es ist ein großartiges Buch. Der Autor läßt seiner Bewunderung für den größten Wirtschaftswissenschaftler des Jahrhunderts freien Lauf. Das Buch liest sich wie ein Roman, in vielen Kapiteln auch wie ein Wissenschafts-Krimi. Das gilt vor allem für Schumpeters Auseinandersetzung mit Keynes, den er bewunderte und haßte zugleich.

Das Buch ist nicht für den Wissenschaftler, der sich mit Schumpeter beschäftigen will, geschrieben. Es enthält Anmerkungen zum Text, die umfangreich sind (S. 595–753). Diese sind aber in keinem Sach- oder Personenverzeichnis erschlossen. Ein Literaturverzeichnis fehlt. Das Register (S. 763–780) bezieht sich nur auf den Text. Wer sich über „Innovation“ informieren will, findet im Register 33 Seitenangaben, für mehrere Seiten, z. B. 300 f. nur eine Seite gerechnet, ohne Differenzierung.

Das Buch macht wohl dem am meisten Freude, der die Werke Schumpeters gelesen hat und den Menschen Schumpeter näher kennen lernen will. Wer den Tagebucheintrag Schumpeters vom 30.12.1948 verstehen will (S. 568) muß das ganze Buch gelesen haben: „Die Macht der Hasen trat glorreich hervor. Danke, Hasen, für Eure Unterstützung und für eines der reichsten Geschenke“.

Der Autor erzählt über Schumpeter, über sein Leben, über sein Werk (geschrieben und gesprochen), über seine Erfolge, über seine Depressionen, über sein Einzelgängertum, über seine Kritik an der Harvard University und an seinen Kollegen, über die Frauen in seinem Leben und über seine (meist richtigen) Prognosen, über sein Streben nach Formalisierung der ökonomischen Theorie und seine Verzweiflung über die realitätsferne Modellbauerei in den Wirtschaftswissenschaften der dreißiger und vierziger Jahre, in gut lesbarer, faszinierender Weise. Er behandelt das Leben Schumpeters chronologisch in

---

**Online publiziert:** 17.08.2011  
© Gabler-Verlag 2011

---

Prof. (em.) Dr. Dr. h.c. mult. Horst Albach (✉)  
Waldstr. 49, 53177 Bonn, Deutschland  
E-Mail: Profalbach@aol.com

drei Teilen: Das *Enfant terrible*, 1883–1926, *Der Erwachsene*, 1926–1939, *Der Weise*, 1939–1950. Die Teile umfassen insgesamt 28 Kapitel.

McCraw stellt Einzelheiten des in Graz Anfang der sechziger Jahre so genannten „Grazer Oktroi“ – die Berufung Schumpeters von Czernowitz nach Graz durch den Kaiser gegen den Willen der Fakultäts-Kommission dar. Das ist sehr aufschlussreich. Daß die Grazer Studenten geschlossen gegen Schumpeter protestierten und seine Abberufung forderten, wird manchem Leser neu sein. Professor Tautscher stellte es jedenfalls in den sechziger Jahren anders dar. McCraw beschreibt auch Schumpeters Rolle als österreichischer Finanzminister und seine Rolle als Mitinhaber und Präsident der Biedermann Bank sachlich und mit Wohlwollen. Schumpeter trifft keine Schuld an den Schwierigkeiten der Bank. Er verlor im Börsenkrach von 1924 sein Vermögen, seine Schulden bei der Bank zahlte er mit Krediten seiner Freunde zurück, die Schulden zahlte er über viele Jahre hinweg ab.

Mit der Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung beschäftigt sich das 10. Kapitel. Wirtschaftswachstum vollzieht sich in deutlich erkennbaren Schüben (S. 196), Schumpeter zeigt in einer Verbandszeitschrift, daß die langfristigen Interessen der Unternehmer und der Arbeiter beinahe identisch sind. Das ist eine klare Ablehnung der Klassenkampftheorie von Karl Marx (S. 213).

McCraw beschreibt Schumpeters Arbeit an dem Buch „Konjunkturzyklen“ sehr eindrucksvoll. Bei der Arbeit an diesem Werk ist Schumpeter nach eigenen Worten „zu dem Schluß gelangt, daß theoretische Instrumente, wenn sie nicht durch eine feste Verankerung in der Geschichte des wirtschaftlichen Prozesses ergänzt werden, schlimmer sind als überhaupt keine Theorie“ (S. 299).

Politisch nahm Schumpeter Hitler und den Nationalsozialismus zunächst nicht ernst. Schumpeter war, wie McCraw feststellt, geradezu erschreckend naiv und unkritisch. Mehr noch: „sein Gefühl ist schlicht unentschuldigbar“ (S. 663). In dem Tagebuch Schumpeters von 1932 findet sich der Satz: „Was ich im Innersten fühle, ist bei Hitler“ (S. 663). Auch mit der amerikanischen Wirtschafts- und Außenpolitik beschäftigten sich Joseph Schumpeter und seine Frau und Kollegin Elizabeth Boody Firuski (die er am 16. August 1937 in New York geheiratet hatte) während des Zweiten Weltkrieges sehr intensiv. Elizabeth war eine Japan-Kennerin. Beide warnten amerikanische Politiker, Wirtschaftler und Kollegen eindringlich vor den Folgen der Politik Franklin D. Roosevelts, der aus seiner Ablehnung Japans kein Hehl machte und nach Ansicht von Schumpeter durch seine Politik die USA in den Krieg führte (S. 374, 701 f.). Schumpeter sprach von einem „ethischen Imperialismus der USA“ (S. 381). Mehr noch: Elizabeth sah in einem Brief an John Foster Dulles Pearl Harbor voraus (S. 387, 701). Das trug den Schumpeters die verbissene Verfolgung durch das FBI ein. Gegen beide wurde wegen des Verdachts auf Untreue gegenüber dem Staat jahrelang ermittelt (S. 292).

Sehr, vielleicht zu sehr rein deskriptiv behandelt McCraw Schumpeters berühmtes Buch *Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie*. Interessant werden diese Kapitel jedoch wegen des Zögerns Schumpeters, den Untergang des Kapitalismus zu prognostizieren, wegen der Auseinandersetzung Schumpeters mit der „gemischten Wirtschaft“, die seit dem New Deal auf großes wissenschaftliches und politisches Interesse stieß, aber auch seit den faschistischen Ansätzen zu einer gelenkten (Kap. 25, S. 500, katholischer Korporatismus S. 501).

McCraw geht ausführlich auf das letzte Werk Schumpeters, die „Geschichte der ökonomischen Analyse“ ein. Er nennt es das umfangreichste und ehrgeizigste Buch Schumpeters. Wichtig erscheint mir angesichts der heutigen ganz und gar geschichtslosen Diskussion um die Neue Mikroökonomie, daß Schumpeter auf die in den Vereinigten Staaten von Amerika herrschende starke Tradition des Wettbewerbs „Jeder gegen jeden“ hinweist, bei dem jedes Kartell wegen des gegenseitigen Misstrauens sofort wieder zerbricht (S. 504). Das ist eben in der deutschen Tradition der Rechtsdogmatik oder noch viel mehr in der starken japanischen Tradition der Harmonie anders. George Stigler kennzeichnete dieses Problem in seiner Besprechung von Schumpeters „Geschichte der ökonomischen Analyse“ wie folgt: „Es liegt etwas Großartiges in Schumpeters Verachtung für jene, die Theorien unter Rückgriff auf die vermeintlich selbstsüchtigen Motive ihrer Urheber erklären und bewerten wollen.“ Ähnlich äußerte sich v. Hayek: „Niemand dürfte mehr von „Geschichte der ökonomischen Analyse“ profitieren als die Ökonomen der jüngeren Generation. Kein Werk ist besser geeignet, ihnen vor Augen zu führen, was sie wissen sollten, wenn sie nicht nur Ökonomen, sondern gebildete Menschen sein wollen“ (S. 546).

Noch ein kurzer Hinweis: Auf S. 162 findet sich eine Photographie von Karl Friedrich Rößle, Arm in Arm mit Schumpeter und den beiden anderen Kollegen in Bonn: Spiethoff und Herbert von Beckerath.

McCraw läßt den Leser teilnehmen an seinem Mitleid mit einem Menschen, der in seinem Leben mehr als vorstellbar gelitten hat. Tod im Kindbett, Tod durch politischen Mord, Tod durch Krebs, keine Kinder – Abtreibung und Angst wegen Diabetes, kaum Freunde. Der Autor versucht nicht, menschliches Schicksal und wissenschaftliche Leistung miteinander zu verweben. Das ist richtig und gut. Aber die kompetente und einfühlsame Darstellung beider Sphären im Leben Schumpeters macht diese Biographie zu einem bedeutenden Werk.